

Reichel
Reichel

2 Anlagen

Dok. Nr.

Bes. 1746/51

Foe/bv
- 1 -

v. 9.4. 51

Anlage 2

Fragebogen

zum Thema "Reichswehr und Nationalsozialismus vor 1933"

1) Besitzen Sie

amtliche Unterlagen,
Verfügungen, Reden,
Akten über besondere Fälle,
persönliche Aufzeichnungen,
Briefe, Tagebücher, Notizen?
Stellen Sie sie zur Verfügung?

Nein!

2) Besitzen oder kennen Sie besondere Ver-
öffentlichungen, z.B. Milit. Zeitschriften,
Bücher u.ä. zu dem Thema?

Nein

3) Kennen Sie andere Persönlich-
keiten, die Unterlagen wie
1) und 2) besitzen oder kennen?
Deren Anschriften?

4) Wissen Sie etwas über Nachlasse,
die für das Thema wichtig sein
könnten?
Anschritt der Besitzer?

Nein.

5) Kennen Sie lebende Persönlichkeiten,
die zwischen Rw. und NSDAP eine
besondere Rolle gespielt haben, z.B.
Wehrkreiskommandeure, Chefs, Ia's, Ic's,
Standortälteste?
Persönlichkeiten der NSDAP oder
deren Gliederungen?
deren Anschriften?

Nein.

6) Haben Sie selbst Erlebnisse gehabt,
die für das Thema wichtig sind?
(Auch die unscheinbarsten örtlichen
Ereignisse sind wichtig.)
Welche?

B. Anlage 1

Institut für Zeitgeschichte - ARCHIV

- 7) Wie beurteilen Sie die in Anlage 1 gegebene erste Arbeitsgliederung?
Was fehlt?
Was ist falsch gesehen?

Sehr gut!

- 8) Was ist Ihrer Ansicht nach in früheren und nachträglichen Veröffentlichungen über die Rw. und die NSDAP nicht oder nicht genügend berücksichtigt worden?

- 9) Was hat Sie persönlich an der NSDAP vor 1933 angezogen? Was hat Sie abgestoßen?
(Stichworte genügen)

s. Anlage 2

- 10) Was hat Ihnen in diesem Zusammenhang an der Reichswehr nicht gefallen?
Welche Fehler hat die Führung der Rw. gemacht, was ist von örtlichen Stellen falsch gemacht worden?
(Stichworte genügen)

s. Anlage 2

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

11) Welches waren die entscheidenden Fragen der beiderseitigen Anziehung und Ablehnung?

12) Haben Sie die Absicht, zu dem Thema einen ausführlichen Beitrag zu geben?
Bis wann?
Allgemein?
Zu welchem Einzelpunkt der Arbeitsgliederung?
In welchem Umfang?
Erwarten Sie eine Honorierung?

13) Sind Sie mit Ihrer Nennung als Quelle einverstanden?
Hinsichtlich welcher Mitteilungen nicht?

Ja!

14) Kennen Sie Personen, die milit. Bücher, Zeitschriften, Ranglisten u.a. verkaufen wollen?

Nein

Orlufeld, Moravská 8.

19. August 1951

Prüfungsamt

11991/53

Zu Ziffer 6 des Fragebogens:

Da ich von mir aus nicht zu beurteilen vermag, inwieweit meine eigenen Erlebnisse von irgendwelcher Bedeutung für das Thema "Reichswehr u. Nationalsozialismus vor 1933" evtl. sein könnten, gebe ich hiermit einen kurzen Überblick über

Meine Tätigkeit als Deutscher Verbindungsoffizier bei der Interalliierten Kontrollkommission (JMKK) in den Jahren 1921 bis 1927.

Die auf Grund des Versailler Vertrages im ganzen Deutschen Reich (mit Hauptsitz in Berlin) verteilte sitzenden Mitglieder der JMKK kontrollierten nicht nur die Reichswehr, sowie die Polizei, sämtliche zivilen Dienststellen des Reiches u. die deutsche Industrie, sondern sie besaßen auch ausserdem noch das Recht, sich zu jeder Zeit an jeden beliebigen Ort des Deutschen Reiches zu begeben, um Nachforschungen nach verstecktem Kriegsmaterial seiner verbotenen Neuanfertigung zu machen.

Diesen Kommissionen waren ständig als Begleitoffiziere deutsche Verbindungsoffiziere zugeteilt.

Zu Beginn dieser Kontrolle um die Jahreswende 1920/21 hatten diese Offiziere einen schweren Stand.

Funktionierte nach Ansicht der JMKK diese Kontrolle nicht, so hieltensie sich an die deutschen Verbindungsoffiziere, oder - was meist schwere Strafmassnahmen der Entente nach sich zog - sie beschwerten sich sofort in Berlin! Andererseits machten die deutschen Dienststellen in Berlin die deutschen Verbindungsoffiziere für einen reibungslosen Verlauf der Kontrollen verantwortlich.

Truppe u. Polizei, sowie teilweise auch die zivilen Dienststellen u. die Industrie machten jedoch ihrerseits Schwierigkeiten, wo sie nur konnten.

So war dieser deutsche Verbindungsoffz. der Puffer nach allen Seiten u. befand sich in einer ständigen Zwickmühle noch dazu, wo er selbst in seinem Innern den nationalen Belangen vollstes Verständnis entgegenzubringen vermochte.

Den schwersten Stand hatte er aber anfangs der Reichswehr gegenüber, die in ihm, vor allem z.B. bei der Truppe in Hinterpommern, fast einen Verräter an der deutschen Sache sah, und ihn auch danach behandelte!

Dieser auf die Dauer unhaltbare Zustand wurde erst beseitigt, als der damalige Chef des Generalstabes, General v. Seeckt, sich persönlich für diese Offiziere einsetzte u. in einem der Heeresverordnungsblätter des Frühjahres 1921 schärfte gegen diese Auswüchse Stellung nahm u. der Truppe zu verstehen gab, dass diese Offiziere auch eine schwere, wenn nicht sogar eine schwerere, vaterländische Pflicht auf sich nahmen.

Mit Ausbruch des allgemeinen passiven Widerstandes nach dem Ruhreinbruch der Franzosen im Frühjahr 1923 begann sich der Ruf der deutschen Verbindungsoffiziere ganz von selbst immer mehr zu bessern, sodass es schliesslich dazu kam, dass die Truppe jedesmal, wenn zu dieser Zeit eine JMKK unangemeldet u. ohne Verb. Offz. kam, diese jedwede Auskunft solange verweigerte, bis ein deutscher Verb. Offz. erschienen war.

Je mehr die geheime Aufrüstung bez. Ausbildung vorwärts schritt, um so mehr sah die Truppe den Wert des deutschen Verb. Offz. ein u. zollte ihm zuletzt in wiederholten Fällen sogar besondere Anerkennung für seine Tätigkeit, wenn durch sein geschicktes Verhalten als Vermittler oder durch eine Hinauszögerungstaktik das Aufdecken der "schweren Verfehlungen" misslang, die unweigerlich Sanktionen von Seiten der Entente nach sich gezogen hätten. Das Gleiche galt von der Polizei, die ebenfalls - und zwar mit Wissen ihrer vorgesetzten Dienststelle in Berlin, dem unter Severing stehenden Innenministerium - Waffen usw. versteckt hatte u. sie nach Denunziation vor dem Zugriff der JMKK zu retten suchte.

So gross auf der einen Seite die Vaterlandsliebe war, so sehr blühte aber

auch damals das gut bezahlte Denunziantentum, das überhaupt erst der JMKK ermöglichte, nach solchen Waffen zu suchen. Mit Hilfe der Tätigkeit der Verb. Offz. gelang es wiederholt bei Truppe u. Polizei durch rechtzeitige Warnung oder durch geschicktes Hinauszögern der an Ort u. Stelle stattfindenden Kontrollverhandlungen, bewegliches Material, wie z.B. Gewehre u. Maschinengewehre usw. rechtzeitig beiseite zu schaffen, u. sei es nur, dass es gelang, wie z.B. in Dessau, das Material dadurch zu retten, dass man es noch schnell über die Kasernenmauer auf das dahinterliegende freie Feld werfen konnte, ehe diesseits der Mauer die JMKK ihre Kontrolle durchführte!

Dagegen konnten, ebenfalls durch Verrat der JMKK bekanntgewordene u. eingemauerte Geschützrohre, wie z.B. in einer Fabrik in Heidenau bei Dresden nicht mehr rechtzeitig dem Zugriff der Entente entzogen werden.

Das Verhalten der Zivilbehörden, wie auch der Industrie, war, je nach der politischen Einstellung den Mitgliedern der JMKK gegenüber, verschieden, doch auch immer, selbst in Hinterpommern, korrekt u. einsichtsvoll.

Kleinere Verunglimpfungen der JMKK-Mitglieder konnten meist an Ort u. Stelle durch Vermittlung des deutschen V.O. bereinigt werden. Tätliche Angriffe, wie sie, woweit mir in Erinnerung geblieben, wohl in Süddeutschland vorgekommen sind, haben sich in Norddeutschland u. in Sachsen, wo ich persönlich tätig gewesen bin, meines Wissens nach nicht ereignet.

Inwieweit nationalsozialistische Einflüsse damals schon eine Rolle gespielt haben, ist mir während meiner ganzen Tätigkeit in den Jahren 1921 bis 1927 nicht zum Bewusstsein gekommen.

Von mir aus gesehen trug damals alles dies einen nationalen Charakter. Auch bei meiner späteren Tätigkeit in der "schwarzen Reichswehr" bin ich, vor allem auch beim Erteilen von Unterricht, auf keinerlei direkt nationalsozialistischen Tendenzen gestossen.

Institut für Zeitgeschichte

Werner Reichel
Oberst a.D.

Anlage 2

Bielefeld, Mozartstr. 8

August 1951

Institut für Geschichte

ARCHIV

1199/53

Zu Ziffer 9 des Fragebogens:

An der NSDAP hat mir vor 1933 ihr fabelhafter u. mitreissender Schwung, ihre Zielsicherheit u. ihr hervorragender Kampfgeist gegenüber dem immer mehr um sich greifenden kommunistischen Terror imponiert. Da mich vor 1933 nichts an der NSDAP, trotz mancher erkannter Schwächen, abgestossen hat, bin ich persönlich damals auch in meinem Kreise stets für eine Förderung dieser Partei eingetreten, ohne aber je die Absicht gehabt zu haben, Parteimitglied zu werden, oder mich ihr enger anzuschliessen, solange ich nicht wirkliche Taten von ihr (nach einer Mitübernahme der Verantwortung im Staate) gesehen haben würde. Ich gehörte zu dem Kreis von Personen, die der NSDAP auf Grund ihrer fabelhaften Erfolge die Möglichkeit geben wollten, sich bewähren zu können.

Zu Ziffer 10 des Fragebogens:

In diesem Zusammenhange missfiel mir an der Reichswehr das persönliche Verhalten verschiedener Persönlichkeiten, die - ebenso wie ich damals von politischer Sachkenntnis "ungetrübt" - sich zu Äusserungen hinreissen liessen, die damals der Sachlage in keiner Weise entsprachen. So kam z.B. bei einem Tee in engerem Kameradenkreise des Stabes der damaligen 4. Division z.Zt. der Präsidentenwahl im Sommer 32 die Sprache darauf, wen die Frauen wählen sollten, da sämtliche anwesenden Männer, einschl. meiner Person, als aktive Offiziere - ich selbst wurde damals schwarz aktiv weitergeführt u. durfte ebenfalls nicht wählen - kein Wahlrecht besaßen. Soweit sie sich überhaupt dazu politisch in Gegenwart des damaligen Chefes des Stabes, Oberst v. Falkenhorst, zu äussern wagten, traten alle, auch die Frauen, für eine Wiederwahl Hindenburgs ein. Nur ich, der ich auch als Einziger in Civil war, wagte zu äussern, dass ich es diesmal, bei aller Anerkennung der Person Hindenburgs u. trotzdem ich mir bewusst war, dass er auch diesmal wieder die Mehrheit erhalten würde, Hitler seine Stimme zu geben, gewissermassen als warnendes Zeichen für die Regierung, dass etwas Grundlegendes geschehen müsste, um das gefährdete Staatsschiff zu retten.

Während alles andere schwieg, sagte nur der Chef des Stabes mit einer wegwerfenden Handbewegung: "Ach Hitler, dieser gewöhnliche Tapezierer." Damals war m.A.N. Hitler damals nicht mehr "abzutun"! Das aber, was mir diese an sich kleine Szene so lebhaft bis auf den heutigen Tag in Erinnerung gehalten hat, war meine spätere innere Empörung, als nach Hitlers Wahl derselbe Chef des Stabes sich nicht genug damit tun konnte, sich über diesen "Tapezierer" - wenigstens öffentlich - lobend auszusprechen!

Ich bin dem späteren General v. Falkenhorst weder in den letzten Friedensjahren noch im Kriege je wieder begegnet u. kenne seine politische Einstellung u. sein politisches Handeln, vor allem während des Krieges, als höherer u. verantwortlicher Befehlshaber in keiner Weise. Aber darum handelt es sich hier auch nicht. Er gilt für mich nur als typischstes Beispiel für jenen "politisch völlig ungetrübt" Gesinnungsumschwung, wie ich ihn noch bei manchem anderen Offizier erlebt habe. Ich selbst gehörte damals zu jenen unpolitischen Personen, die mit klopfendem Herzen in der Nacht vom 30. zum 31. Januar 33 am Radio gesessen hXXXX u. innerlich mitgejubelt haben, als zu mitternächtlicher Stunde der Fackelzug an der Reichskanzlei vorbeizog, wo die Menge dem am Fenster stehenden greisen Feldmarschall u. seinem neuen Reichskanzler Hitler zujubelten in der Hoff-

00004

nung auf ein ---besseres Deutschland!

Der Wandel zum Gegenteil begann bei mir schon sehr bald! Nach der Machtübernahme zunächst durch Aufklärung von Seiten echter sogenannter "alter Kämpfer", von denen sich viele schon sehr bald u. später immer mehr von Hitler u. seinen "Genossen" abzusetzen begannen bez. aus der Partei sogar ausgeschlossen wurden.

Später schlug mein Gefühl gegen Hitler immer mehr um. Das geschah dann vor allem u. unwiderruflich im Kriege, als ich als Offizier in meist mit Politik verbundenen Stellungen Verwendung fand u. durch meinen Umgang mit fremden Diplomaten u. Offizieren anderer Nationen einen etwas grösseren Einblick in die Politik erhielt.

So antwortete ich z.B. bereits Anfang 1944 ganz offen einem um sein Vaterland besorgten Grossindustriellen auf seine Frage, wie überhaupt noch etwas zu retten sein könnte, mit den einfachen Worten: "Nur durch "seinen" Tod!"

Aber bereits vorher hatte ich meinen General, Freiherr v. Neubronn, in Vichy im Jahre 1943 zu einem, wenn auch leider vergeblichen Schritt bei Feldmarschall v. Rundstedt veranlasst, der, wenn er gewollt hätte, in noch weit grösserem Masse als der leider gescheiterte General v. Stülpnagel in Paris, dazu prädestiniert gewesen wäre, etwas gegen Hitler zu unternehmen.

Obwohl ich so ~~XXXXXXXXXX~~ in den letzten Jahren vor der Katastrophe immer wieder versucht habe, mit Männern der aktiven Widerstandsbewegung in Fühlung zu kommen, ist mir dies trotz vieler Sondierungen nicht gelungen. Das mag zum Teil mit an meinen exponierten Stellungen gelegen haben.

So wurde ich schliesslich gezwungen, auf eigene Faust zu handeln, als ich vor meinem Gewissen die von mir auszuführenden Befehle nicht mehr verantworten konnte:

Unter den Augen der bereits scharf hinter mir her spürenden Gestapo nahm ich im zeitigen Frühjahr 45 mit dem Feinde Verbindung auf, als ich als Platzkommandant von Venedig den allbekannten Befehl Hitlers (bis zum letzten Atemzuge) auch auf die einmalige Lagunenstadt zur Anwendung bringen sollte!

Obwohl weitvorausgreifend, möchte ich zusammenfassend u. abschliessend doch noch kurz hier folgendes sagen:

War noch 1940/41 bei meiner Tätigkeit als Kommandeur einer Kontrollkommission im damals (nach der Niederlage) noch unbesetzten Teile Frankreichs von nationalsozialistischem Einflusse wenig zu spüren, konnte ich ferner in den Jahren 1941/42 bis zur Landung der Amerikaner meine Tätigkeit als Kommandeur des Deutschen Verbindungskommandos von Franz. Nordafrika noch völlig unbeeinflusst von nationalsoz. Tendenzen u. in voller Harmonie mit der an meinem Dienstsitz in Algier tätigen deutschen diplomatischen Vertretung durchführen, weil ein Berufsdiplomate dieselbe leitete, so war bei meiner Tätigkeit bei der Französischen Regierung in Vichy 1943/44 zwischen Soldat u. der fast vollkommen nationalsoz. unterstützten Zweigstelle der Deutschen Botschaft nicht nur Disharmonie spürbar, sondern es spottete auch das Auftreten der in unmittelbarer Nähe der französischen Regierung sich breit machenden Gestapo jeder Beschreibung.

Sanz unerträglich aber wurde 1944/45 die Bespitzelung meiner Person als Platzkommandant von Venedig durch die Gestapo u. die sogenannten NIS!FIO!s verschiedenster Gattung, der zu entziehen schliesslich eine Frage auf Leben u. Tod wurde!

